

Betonung und Aussprache

Wie im Hochdeutschen wird im Regelfall die erste Silbe des Wortes betont. In allen anderen Fällen sind die jeweils zu betonenden Selbstlaute unterstrichen. Genannt seien beispielsweise: be·kü·ern, vö·driä·gen, Kum·pe·nj.

Die Aussprache der einzelnen Buchstaben und die Betonung der Silben im Plattdeutschen braucht bis auf wenige Ausnahmen nicht wortweise erklärt zu werden. Da die Aussprache aber nicht in allen Fällen mit der der hochdeutschen Sprache übereinstimmt, soll im folgenden unter Zuhilfenahme der internationalen Lautschrift etwas ausführlicher darauf eingegangen werden.

Die Selbstlaute *a*, *e*, *i*, *o* und *u* sowie die Umlaute *ä*, *ö* und *ü* werden am Silbenanfang und in geschlossenen Silben anders als im Hochdeutschen grundsätzlich kurz ausgesprochen; am Silbenende dann, wenn es sich um auslautende Selbst- bzw. Umlaute handelt. Beispiele hierfür sind:

af	[af]	ab	gesprochen wie das <i>a</i> in <i>Affe</i>
Bed·de	[bɛdɐ]	Bett	gesprochen wie das <i>e</i> in <i>Wetter</i>
Bid·de	[bidɐ]	Bitte	gesprochen wie das <i>i</i> in <i>Krippe</i>
Kop	[kɔp]	Kopf	gesprochen wie das <i>o</i> in <i>Kopf</i>
Doch·ter	[ˈdɔxtɐ]	Tochter	gesprochen wie das <i>o</i> in <i>kochen</i>
Tuk	[tuk]	Zuck, Ruck	gesprochen wie das <i>u</i> in <i>Zucker</i> .

Lang gesprochen werden sie, wenn sie allein gesprochen werden oder sich am Silbenende befinden (nicht als Auslaut). Beispiele hierfür sind:

a·wat	[aˈwat]	ach was	e·gen	[eːgɛn]	eigen
I·le	[iːlə]	Eile	ö·wen	[øːvɛn]	foppen
U·le	[uːlə]	Eule	Ve	[fɛː]	Vieh
di	[diː]	dir	to	[toː]	zu.

Eine gedehnte Aussprache von Selbst- bzw. Umlauten wird in geschlossenen Silben durch die Verdopplung der Laute angezeigt. Beispiele hierfür sind:

Aal	[aːl]	Gülle	gesprochen wie das <i>a</i> in <i>Tal</i> ,
Ääs	[ɛːs]	Hinterteil	gesprochen wie das <i>ä</i> in <i>Gesäß</i> ,
beet	[beːt]	mittellos	gesprochen wie das <i>ee</i> in <i>Beet</i> ,
Moos	[moːs]	Grünkohl	gesprochen wie das <i>oo</i> in <i>Moos</i> ,
smööd	[ʃmøːt]	weich	gesprochen wie das <i>öh</i> in <i>gewöhnht</i> ,
uut	[uːt]	aus	gesprochen wie das <i>uh</i> in <i>Uhr</i> .

Neben diesen aufeinanderfolgenden Selbstlauten sind auch die Selbstlaut- bzw. Umlautfolgen *ao* bzw. *äö* und *uo* bzw. *üö* häufig vertreten. Die Sprechweise für *ao* ist ein offenes *o* wie in *Knochen*, jedoch langgezogen.

Aos	[ɔːs]	Aas	Raod	[rɔːt]	Rat.
-----	-------	-----	------	--------	------

Das *äö* spricht sich wie ein offenes, langgezogenes *ö* wie in *Mörder*.

A·hää	[ahɛ̃n]	Ahorn	Pää·le	[pɛ̃lə]	Pfähle.
-------	---------	-------	--------	---------	---------

Beim *uo* und *üö* wird das *u* bzw. *ü* lang gesprochen, das *o* bzw. *ö* gequetscht:

Uom	[uɔm]	Ofen	fruom	[fruɔn]	gefroren
üö·wer	[ˈyɔwɔ]	über	büörn	[byɔn]	heben.

In allen anderen Fällen wird jeder Selbstlaut einzeln betont:

mö·e	[møɐ]	müde	wi·er	[wiɐ]	wieder
Rü·en	[ryɛn]	Hund			

Typisch für die Plattdeutsche Sprache ist die mit einem gequetschten *e* ausgesprochene Selbstlautfolge *ie*, *ue* und *üe*. Als hilfreich für die eindeutige Unterscheidung der getrennt ausgesprochenen Selbstlaute wie in *wier* [wi:er] *wieder* und die richtige Aussprache erweist sich das Trema. Angewendet wird das Trema über dem *e*, wodurch sich das *ie* als *ië*, das *ue* als *uë* und das *üe* als *üë* ausschreiben. Beispielhaft seien hier einige der vielen Worte aufgeführt:

Bië·be	[biɛbɐ]	Beere	kuëm	[kuɛm]	komme
Rüëk	[ryɛk]	Geruch.			

Ebenso typisch im westfälischen Platt ist die Selbst- bzw. Umlautfolge *iä*, die gleichfalls kurz als *i* mit gequetscht folgendem *ä* gesprochen wird. Als Beispiele seien hier genannt:

Miälk	[miɛlk]	Milch	Wiärk	[wiɛrk]	Werk.
-------	---------	-------	-------	---------	-------

Die meisten Mitlaute werden im Plattdeutschen wie im Hochdeutschen ausgesprochen. Ausnahmen bilden die Mitlaute *g*, *r* und *s*, das *sch* sowie das *v*. Steht das *g* am Silbenanfang, spricht es sich wie ein *ch* in *Chemie*. Die Aussprache gilt ebenfalls, wenn es am Silbenende steht und ein Selbstlaut voran geht.

Gaus	[xaus]	Gans	gaon	[xɔ:n]	gehen
noog	[no:x]	genug	Toog	[to:x]	Zweig
Hög-te	[hœxtə]	Höhe.			

Erscheint das *g* jedoch zwischen zwei Selbst- bzw. Umlauten innerhalb einer Silbe, klingt es wie im Hochdeutschen.

a·pi·ge	[a:pigə]	affige	hau·ge	[haugə]	hoch.
Gleiches gilt, wenn das <i>g</i> als Mitlautverdopplung zur kurzen Aussprache des vorangehenden Selbstlautes auftritt.					
Pog·ge	[pɔgə]	Frosch	läg·gen	[lægən]	legen.

Am Silbenende spricht sich das *g* wie ein *k*, wenn ihm ein Mitlaut vorangeht.

lang	[lan]	lang	Kring	[kriŋ]	Kreis.
------	-------	------	-------	--------	--------

Besonders charakteristisch ist die Aussprache des *r*, das als rollender Laut wiedergegeben wird.

Ähnlich nuancenreich wie das *g* ist im Plattdeutschen die Aussprache des *s*. Steht es am Silbenanfang und wird von einem Selbstlaut gefolgt oder steht es am Silbenende, spricht es sich wie ein stimmloses *s* wie in *Kuß*:

sien	[si:n]	sein	Ap·pel·si·ne	[apəl:si:nə]	Apfelsine
Luus	[lu:s]	Laus.			

Ist das *s* von Selbstlauten eingeschlossen spricht es sich wie das stimmhafte *s* in *lesen*:

Kai·se	[kaizə]	Käse	rao·sen	[ro:zən]	rasen.
--------	---------	------	---------	----------	--------

Bei Mitlautverdopplung des *s* gibt es keine klare Regelung, wobei der Sprachgebrauch zudem regional verschieden ist. Beispielhaft dafür seien hier genannt:

Mus·sik	[muzik]	Musik	mit stimmhaftem <i>s</i>
Ab·dis·se	[ap'disə]	Eidechse	mit stimmlosem <i>s</i>
wes·seln	[vəsəlŋ] oder [vəzəlŋ]	wechseln	mit stimmlosem oder stimmhaftem <i>s</i> .

Völlig anders, nämlich als *sch*, wird das *s* am Silbenanfang gesprochen, sofern ihm ein Mitlaut außer einem *r* folgt. Beispiele hierfür sind:

Slaif	[ʃlaif]	Schöpflöffel	Spaon	[ʃpɔ:n]	Span
stü·ern	[ʃty:ərn]	steuern	Swien	[ʃwi:n]	Schwein.

Mit vorangehendem Selbstlaut und folgendem *k* spricht sich das *s* ebenfalls wie *sch*, z.B. in was·ken [vaʃkən] waschen: Ols·ke [ɔlʃkə] Alte
Hols·ke [hɔlʃkə] Holzschuh.

Eine Besonderheit stellt das *s* in Verbindung mit *ch*, dem *sch*, und nachfolgendem Selbstlaut dar (ein nachfolgender Mitlaut tritt in der Plattdeutschen Sprache nicht auf). Dann wird es zwar meistens wie im Hochdeutschen als *sch* wie in *Schule* gesprochen, häufig spricht es sich aber auch als *sch* mit folgendem *k* wie in *wasken* [waʃken]. Hier seien genannt:

Scho·le	[ʃko:lə]	Schule	Schaop	[ʃkɔ:p]	Schaf
schai·ten	[ʃkaitən]	schießen.			

Das *v* wird immer wie *f* und nicht wie im Hochdeutschen als *w* gesprochen, z. B. bei Vi·si·te [fi'zitə] Visite.